

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 12 (1970)
Heft: 66

Artikel: Claude Sautet : les choses de la vie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

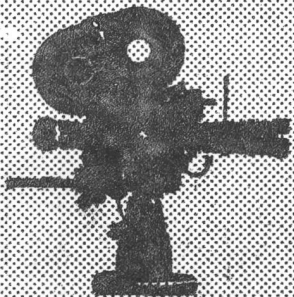
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



CLAUDE SAUTET

LES CHOSES DE LA VIE

1

WIE SICH DER KLEINE FRITZLI DIE ENTSTEHUNG DES KONZEPTE DIESER FILMS VORSTELLT.

Da gab es einen Roman von Paul Guimard und da gab es Claude Sautet, der seinen ersten Spielfilm machen wollte. Die Vorlage schien ihm geeignet, er machte sich ans Drehbuch, legte Einstellungen fest und stellte sich die Bilder vor. Irgendwo im Roman - wohl gegen Ende - passiert ein Verkehrsunfall. Was aber braucht es zu einem solchen? Am idealsten ist wohl eine Kreuzung - zwei Autos sollen darauf zusammenprallen. Oder vielleicht: ein Auto vermag einem anderen gerade noch auszuweichen, kollidiert aber mit einem dritten und warum nicht mit einem Lastwagen? - Ja das ist schon besser. Bäume machen sich auch immer gut: Warum also soll der Unfallwagen nicht dem ersten ausweichen können, am Lastwagen nur leicht hängen bleiben, sich dann überschlagen und schliesslich auf einen Baum prallen - dann könnte er ja noch in Flammen aufgehen. Schön, das hätten wir - aber wie zeige ich das dem Zuschauer? Wir werden noch sehen, erst mal einen Drehplatz finden. Hier, der ist geeignet. Also, da hätten wir: die Kreuzung, von rechts nach links leicht abfallend eine Durchgangsstrasse, rechtwinklig dazu eine Nebenstrasse mit Stoppsignal, schräg gegenüber der Baum. Dort rechts hinten muss der 'Alfa' mit meinem Hauptdarsteller aus der Kurve

schliessen - aber erst später, weil er ohnehin am schnellsten fährt. Hier gerade vorn auf der Nebenstrasse ein roter Lieferungswagen, der sich gemächlich der Kreuzung nähert - der Chauffeur, nichts böses ahnend soll noch eine Wurststulle verdrücken. Links unten keucht ein Lastwagen langsam heran, noch freut sich der Fahrer und pfeift ein Liedchen.

Nocheinmal: Kreuzung, Baum, etwas näher schon Lieferungswagen, Laster - und jetzt der Alfa ...

Soweit mag Sautet etwa gewesen sein, als er aufsprang und durch die Zähne pfiff. Das war ja der Einfall der Einfälle. Wirklich - warum es nicht genauso zeigen, genauso aufbauen?

Und dann ging Claude nach Hause, um das ganze Konzept umzuarbeiten.

2

Falls ich alles so zeigen will, zuerst die Voraussetzungen und dann wie das Unglück geschieht, muss ich den Zuschauer entsprechend vorbereiten. Er wird zwar ohnehin ahnen, dass etwas geschieht sobald ich den Schauplatz so ausführlich zu beschreiben beginne und ihm alle Beteiligten vorstelle - aber Gewissheit, dass unvermeidliches abläuft ist noch besser: des Zuschauers Aufmerksamkeit richtet sich dann nicht mehr auf's was, sondern auf's wie! Und, beim wie werd' ich mein Publikum noch verblüffen --

Ein Ereignis ist dann gewiss, wenn es sich schon ereignet hat; oder 'filmisch' ausgedrückt: wenn es vor einer Rückblende liegt. Rückblende muss in jedem Fall sein - aber keine brav alltägliche, auch

BESPRECHUNG EINES
AUSGEWÄHLTEN FILMS

ihr müsst noch eine neue Seite abzurufen sein.

Lasst mich überlegen: das wohl grossartigste an der 'Erfindung Film' ist doch - ja, der Autor hat die "filmische Zeit" (im Gegensatz zur real Zeit) völlig in der Hand. Ihm ist es möglich ein Wort wahr zu machen, er kann "das Rad der Zeit zurückdrehen" - und warum soll ich das nicht wörtlich nehmen?

Dann hätten wir: Unfall; ich drehe das Rad der Zeit zurück, der zerstörte Alfa setzt sich zusammen und fährt rückwärts weg; dann erzähl ich auf den Unfall zu und hänge dann den Rest mit dem Tod im Spital noch an. (Obendrein erspahrt mir dieses Vorgehen noch eine ganze Menge Negativfilm - das hab ich gern!)

3

Grossaufnahme: ein abgerissenes Rad eines Alfa Romeos liegt im tiefen Gras. Langsam fährt die Kamera zurück und enthüllt das Bild eines Verkehrsunfalls; zwei, wahrscheinlich beteiligte, Personen gestikulieren und diskutieren ... "Das war so ... ich, ich kann nichts, nein gar nichts dafür ..."

Vorspann. Der zerstörte Alfa setzt sich - rückwärts, in Zeitlupe, schrittweise - zusammen und rasst mit einer 'anständigen' Geschwindigkeit, immer noch rückwärts, nach Paris hinein - am Steuer, der Hauptdarsteller: Pierre.

Nun skizziert der Film wie Pierre lebt, woran er denkt, was ihn beschäftigt - dabei wechseln subjektive und objektive Eindrücke (Kamera) sich ganz unsystematisch ab: Sautet springt bedenkenlos mit der Erzählperspektive um. Aber es trifft. Die puzzlehafte Rückblendentechnik wird den "choses de la vie" einigermaßen ge-





Claude SAUTET

Herr Fäh hat diesen Film bereits in der letzten Nummer besprochen - so, wie man dies üblicherweise tut.

Es ist keine Doppelspurigkeit, wenn derselbe Film heute noch einmal untersucht wird; es liegt aber auch nicht am Artikel

von Hr. Fäh!

In der Spalte FILMKRITIK geht es vor allem um den Film. Hier vorerst darum, WIE ein Werk besprochen werden kann.

Einmal ist es das erste Mal - aber es wird wieder vorkommen. (Red)

recht, findet aber ihren Halt nur im Grundeinfall: der Zergliederung des Unfalls. Und dann kommt es zur Fahrt, die tödlich enden wird und von der man weiss, dass sie es tut. Aber wie?

Die alles entscheidende Kreuzung wird mit der Kamera abgetastet, die 'Mitspieler' werden vorgestellt - wie beschrieben.

Nun hat der rote Lieferungs-Wagen die Stopstrasse erreicht, vorschrittgemäss hält er an. Von einem Alfa ist noch nichts zu sehen. Der Lieferungswagen biegt in die Durchgangsstrasse ein, kein Alfa -, vorbei? also doch nicht?

Der Zuschauer wird verunsichert, die Spannung legt sich ...

Doch halt!

Der Lieferungswagen stockt, mitten auf der Kreuzung, der Alfa ist da

(Sautet macht dies wie ein Hitchcock: dann zuschlagen, wenn sich der Zuschauer eben erst zu entspannen beginnt!)

... Ausweichmanöver, nochmals -!, er über -schlägt, der Baum.

Die präzise Anatomie eines Unfalls. Zuerst langsam, zum mitschreiben, etwa so wie es aus der Erinnerung eines Augenzeugen aufsteigt. Und dann noch einmal - richtig.

4

Und im Übrigen find ich den Film ...

Ja wie find ich ihn eigentlich?

Pierre soll den Durchschnittsmenschen darstellen, der sein durchschnittliches Leben durchschnittlich lebt. Tut er's? Er tut es nicht.

Pierre ist als Architekt selbstständiger Unternehmer; er kann sich obendrein den beinahe exotischen Spass leisten, so zu bauen wie er es für richtig hält und nicht wie es der Auftraggeber für

einträglicher hält. Ausserdem besitzt Pierre ein Haus auf irgend einer Insel, eine Yacht und nicht zuletzt einen Alfa Romeo. Er kann es sich leisten auch untertags im Bett zu liegen, wenn er will einfach wegfahren und Ferien machen wie es ihm passt.

Alles Dinge von denen der 'kleine Mann' bestenfalls träumt - im geheimen. Wie sieht er aus der Durchschnittsmensch? Ich weiss es nicht - aber so jedenfalls nicht!

Am alltäglichsten ist Pierre dann, wenn er raucht oder Auto fährt - und dies macht er meistens. Nur ergibt dies allein noch keine tiefe der Person.



Es gibt Filme mit einer Symbolik, die man nicht anders als einschlägig bezeichnen kann. Schwach erinnere ich mich an Filme, in denen etwa folgendes geschieht: Ein Kind liegt schwer krank im Bett. Langsam schwenkt die Kamera vom Kind auf eine Kerze, die auf dem Nachttischchen steht - und flackert. Die Kerze flackert heftiger und dann wieder weniger heftig und schliesslich gar nicht mehr - ausgeflackert! Die Kamera schwenkt brav zurück aufs Kind und kommt gerade noch rechtzeitig, um eine grosse Hand dabei zu beobachten, wie sie dem Kind die Augen zudrückt. Während ich zusah wie Sautet zeigt, das Pierre sterben wird, schossen mir diese Erinnerungen wieder durch den Kopf. Nicht von ungefähr.

Auch im Spital werden Pierres Gedanken (Träume) direkt in die reale Handlung eingeschnitten optisch gezeigt. Dabei kommen immer häufiger Aufblendungen (bis zur völlig weissen Leinwand) vor - es flattert und flackert bedenklich. Dann träumt Pierre wie er ertrinkt: untertauchen, auftauchen ... und dann taucht er nicht mehr auf. Und die Leinwand wird weiss. Und die Aerzte gehen vom Operationstisch weg. Und der Chefarzt teilt den wartenden Angehörigen mit, er ist gestorben. Und nun kommt noch seine Geliebte ...

Ja, sovieler "und's" - und darum ist es missraten. Einschlägige Symbole sind immer heikel; mehrere von diesen nicht zu beherrschen.

Claude Sautet hat - wie ich meine - keinen Film über alltägliches oder über den Alltag gemacht, sondern alltägliches dem Alltag enthoben und es in hohem Masse stilisiert. Beim Tode Pierres ist es dem jungen Regisseur missraten, beim Verkehrsunfall geglückt.

Eine flackernde Kerze - Symbol des Sterbens - durch ein "flackern der Blende" zu ersetzen genügt offenbar nicht, um mit der alten Bildsprache eine neue Aussage zu machen. Oder liegt es etwa daran, dass es hier nichts neues auszusagen gibt?

Beim Verkehrsunfall konnte Sautet seine Grundidee - die Anatomie dieses Unfalls auf die Leinwand zu bringen - zum dramaturgischen Prinzip verdichten: darin aber liegt das Ungewöhnliche des Films.

5

Literatur mag Wirklichkeit, Erfahrung oder ideelle Wahrheit enthalten, mag Leben, Natur oder gesellschaftliche Zustände beschreiben - was immer Sie zu ihrem Inhalt erklären wollen; aber die Literatur ist nicht aus diesen Dingen gemacht, Poesie kann nur aus Gedichten, ein Roman nur aus Romanen gefertigt werden. Literatur gestaltet sich selbst und wird nicht von aussen gestaltet: die Formen der Literatur können ebensowenig ausserhalb der Literatur existieren, wie die Formen Sonate, Fuge, Rondo ausserhalb der Musik.

Northrop Frye

Nach Lumiere ist es nicht mehr möglich Filme zu machen, ohne Lumiere zu tanzen. Neue Spielarten des Alten sind dem Medium aber immer wieder abzuringen - dies zu tun ist eine feine Sache; dies für den Zuschauer merklich zu tun, eine bessere.

Der Erstling von Claude Sautet im speziellen ist nicht denkbar ohne seine Reflexionen darüber, was nun den eigentlich Film ausmache, ohne Studium anderer Filme. Dort wo er den 'gängigen Formen' neues abzwängt - dort wo er einen Film über Film macht ist er stark!

